

Zum allerersten Mal spricht die Asylbetreuerin mit den Medien

Farideh Eghbali steht seit Monaten im Mittelpunkt von Wirrungen rund um das Reinacher Asylheim. Bis zu ihrer Entlassung vorgestern war sie dort Betreuerin. In den vergangenen Jahren meldete sie ihren Vorgesetzten mehrfach Missstände im Umgang mit Asylbewerbern (sie bz von gestern). Doch man habe sie nicht ernst genommen, stattdessen habe man ihr einen Maulkorb gegeben und verwarnt.

So lauten die Vorwürfe der «Basler Zeitung» («BaZ») an den Gemeinderat, insbesondere an Gemeindepräsident Urs Hintermann. Dabei entstand der Eindruck, Eghbali kritisiere Hintermann, obwohl dieser in der gleichen Partei wie sie selber ist, nämlich in der SP. Eghbali sitzt seit acht Jahren im Reinacher Einwohnerrat.

Nur: Mit den Medien gesprochen hat Eghbali bisher nie. Entsprechende Anfragen gab es zwar. «Mein Anwalt hat mir aber dringend davon abgeraten, mit Journalisten zu reden», sagt sie jetzt - denn der bz gegenüber bricht sie (laut eigener Aussage) nun zum allerersten Mal ihr Schweigen.

Damit liegt ein Schluss nahe, den sie selber zieht: Irgend eine dritte Person hat Informationen über sie nach aussen gebracht und ihr unterstellt, sie kritisiere Hintermann. «Ich hab keine Ahnung, wer diese Person sein könnte», sagt sie. Noch weniger kann man wissen, was die unbekannt Person vorhabe, insbesondere ob sie politische Absichten he-

ge, etwa die Schädigung des Images von Gemeindepräsident Urs Hintermann. Sie selber, das betont Eghbali gegenüber der bz mehrmals, hegte nie solche Absichten. Sie bestätigt allerdings in groben Zügen, was die ominöse dritte Person offenbar der «BaZ» erzählt hat: Demnach meldete sie Missstände im Asylzentrum, und zwar zuerst ihrem direkten Vorgesetzten. Als sie bei ihm kein Gehör fand, gelangte sie an die nächsthöhere Instanz.

Schliesslich erhielt sie eine Mahnung - und diese sei eben von Gemeindepräsident Urs Hintermann unterschrieben gewesen, sagt sie. Von ihm habe sie sich erhofft, endlich Gehör zu finden. «Dass er SP-Mitglied war, spielte für mich gar keine Rolle. Ich sah in ihm nur denjenigen, der meine Mahnung unterschrieben hatte.»

Arbeit und Politik getrennt

Mehrmals betont sie im Gespräch mit der bz, dass sie ihre politische Tätigkeit und ihr Arbeitsverhältnis mit der Gemeinde strikt voneinander trenne. «Das sind zwei unterschiedliche Ebenen», sagt sie. Dass die Sache gegenüber Hintermann so negativ ablaufen würde, kam für sie überraschend. Sie selber habe das niemals erwartet. Hingegen ist sie enttäuscht, dass Hintermann persönliche Informationen aus ihrem Personaldossier veröffentlicht habe, insbesondere dass sie eine neue Stelle suchen müsse. (MEC)